

Die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Wilden
Datum	08.04.2005
Länge	01:01:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv020/die-oertliche-versammlung-in-der-apostelgeschichte

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend noch einmal aus der Apostelgeschichte, zuerst aus Kapitel 19.

Apostelgeschichte 19, Abvers 8.

Er ging aber in die Synagoge und sprach freimütig drei Monate lang, indem er sich unterredete und sie von den Dingen des Reiches Gottes überzeugte. Als aber einige sich verhärteten und nicht glaubten und vor der Menge übel redeten von dem Weg, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab, indem er sich täglich in der Schule des Tyrannos unterredete.

Dies aber geschah zwei Jahre lang, sodass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als auch Griechen, das Wort des Herrn hörten.

Aus Kapitel 20, Abvers 6.

[00:01:04] Wir aber segelten nach den Tagen der ungesäuerten Brote von Philippi ab und kamen in fünf Tagen zu ihnen nach Troas, wo wir sieben Tage verweilten. Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte, und er dehnte das Wort bis Mitternacht aus. Es waren aber viele Lampen in dem Obersaal, wo wir versammelt waren. Ein gewisser Jüngling aber mit Namen Eutychus saß im Fenster und wurde von tiefem Schlaf überwältigt, während Paulus noch weiterredete. Und vom Schlaf überwältigt fiel er vom dritten Stock hinunter und wurde tot aufgehoben. Paulus aber ging hinab und fiel auf ihn, umfasste ihn und sagte, beunruhigt euch nicht, denn seine Seele ist in ihm.

Als er aber hinaufgestiegen war und das Brot gebrochen und gegessen und lange bis zum Tagesanbruch [00:02:01] geredet hatte, reiste er so ab.

Sie brachten aber den Knaben lebend und wurden nicht wenig getröstet. Ab Vers 17 von Milet aber sandte er nach Ephesus und ließ die Ältesten der Versammlung herüberufen. Als sie aber zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen, Ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, als ich nach Asien kam, die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend, mit aller Demut und mit Tränen und

Versuchungen, die mir durch die Anschläge der Juden widerfuhren, wie ich nichts zurückgehalten habe von dem, was nützlich ist, dass ich es euch nicht verkündigt und euch gelehrt hätte, öffentlich und in den Häusern, indem ich sowohl Juden als auch Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte. Und nun, siehe gebunden in meinem Geist, gehe ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort begegnen wird, außer, dass der Heilige Geist mir von Stadt zu Stadt bezeugt und sagt, [00:03:03] dass Fesseln und Bedrängnisse mich erwarten. Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, damit ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen, das Evangelium der Gnade Gottes. Und nun, siehe, ich weiß, dass ihr alle, unter denen ich das Reich predigend umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet. Deshalb bezeuge ich euch an dem heutigen Tag, dass ich rein bin von dem Blut aller, denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen. Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen.

Ich weiß, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger [00:04:05] abzuziehen hinter sich her.

Darum wacht und denkt daran, dass ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen. Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das Vermag aufzuerbauen und das Erbe zu geben unter allen Geheiligten. Ich habe niemandes Silber oder Gold oder Kleidung begehrt. Ihr selbst wisst, dass meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben. Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und der Worte des Herrn Jesus gedenken müsse, der selbst gesagt hat, Geben ist seliger als Nehmen. Und als er dies gesagt hatte, kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Es entstand aber viel Weinen bei allen, und sie fielen Paulus um den Hals und küssten ihn sehr, am meisten betrübt über das Wort, das er gesagt hatte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. [00:05:01] Sie geleiteten ihn aber zu dem Schiff.

Noch zwei Verse zum Abschluss aus dem letzten Kapitel, Apostelgeschichte 28, Vers 13.

Von dort fuhren wir herum und kamen nach Regium, und da sich nach einem Tag ein Südwind erhob, kamen wir am zweiten Tag nach Puteoli, wo wir Brüder fanden und gebeten wurden, sieben Tage bei ihnen zu bleiben. Und so kamen wir nach Rom. Und von dort kamen die Brüder, als sie von uns gehört hatten, uns bis Appii Forum und Tresta Berne entgegen, und als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut.

Soweit das Wort Gottes heute Abend.

Wir haben uns an diesen Abenden mit dem Thema beschäftigt, die örtliche Versammlung in der Apostelgeschichte. Wir haben an einigen ausgewählten Beispielen aus diesem Buch gesehen, dass Gott uns schon [00:06:04] damals in der Praxis der ersten Christen einige Grundsätze für das Leben der örtlichen Versammlung zeigte.

Wobei es interessant ist, zu sehen, dass eben diese Gläubigen unter der Leitung des Geistes Gottes diese Grundsätze schon praktizierten, bevor sie eigentlich von Paulus in den Briefen niedergelegt worden waren. Paulus hat viele dieser Dinge erst später in seinen Briefen den Versammlungen

mitgeteilt, aber sie wurden schon von Anfang an so verwirklicht durch den Geist Gottes in den örtlichen Versammlungen. Wir haben gesehen, das will ich jetzt nicht alles wiederholen, dass der Ausdruck Versammlung, der verschiedene Bedeutungen haben kann, in der Apostelgeschichte in der Regel die örtliche Versammlung meint, so wie wir gestern Abend in Apostelgeschichte 13 gelesen haben, wo es heißt, in der dortigen Versammlung, die Versammlung dort an dem Ort Antiochien. Wir werden das auch heute Abend finden, schwerpunktmäßig an dem Ort Ephesus, der in der Apostelgeschichte [00:07:09] und auch im Leben des Apostels im Neuen Testament eine besondere Rolle spielt. Wir haben ja schon an einem Abend uns gestern, glaube ich, auf das Sendschreiben an Ephesus bezogen, wo wir mehr oder weniger das Ende schon sehen dieses Zeugnisses, hier finden wir den Anfang, wie es entstanden ist, und in Apostelgeschichte 19 sehen wir einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der Versammlung in Ephesus. Und zwar, wie das seine Gewohnheit war, wenn er an irgendeinen Ort kam, zuerst einmal zu den Juden gegangen, in die Synagoge, um dort den Juden, seinem Volk, das Wort Gottes zu verkündigen.

Freimütig hat er dort drei Monate geredet, sich mit den Gläubigen unterredet.

Er hat also nicht nur gepredigt, er hat auch im Gespräch sich mit den Gläubigen unterredet [00:08:05] über diese Dinge und hatte sie überzeugen wollen von den Dingen des Reiches Gottes.

Aber dann kam ein Augenblick in der Geschichte dieser Gläubigen dort, dass, wie Paulus das im Römerbrief einmal nennt, in Bezug auf das Volk der Juden, dass es einen Überrest nach Auswahl der Gnade gibt. Die waren auch da vorhanden, aber die Masse der offiziellen Religion, um es mal so auszudrücken, lehnte die Botschaft ab.

Es heißt, dass einige sich verhärteten, dass sie nicht glaubten oder wie die Fußnote sagt ungehorsam waren, dem Wort, das Paulus verkündigte, sich nicht unterwerfen und zusätzlich redeten sie übel von dem Wege, also dem christlichen Weg und Bekenntnis. [00:09:02] Und da kam der Augenblick, wo Paulus sich von der Synagoge trennt. Er trennt sich von der Synagoge mit denen, die geglaubt hatten, den Gläubigen, die dort diese Botschaft angenommen haben. Er sonderte die Jünger ab und versammelt sich mit ihnen in der Schule des Tyrannos. Und da sehen wir bildlich gesprochen den Augenblick, wo die Gläubigen in Ephesus den Boden der Versammlung Gottes einnehmen, indem sie sich absondern von menschlichen Religionen, die die Wahrheit ablehnen, die darüber auch negativ reden, die sich verhärtet haben, wo offenkundig keine Tür mehr ist, um die Botschaft hinzubringen. Dann sondert er die Gläubigen ab und versammelt sich mit ihnen nach den Gedanken des Wortes Gottes auf dem Boden der örtlichen Versammlung. Außerdem können wir an dieser Stelle auch noch erwähnen, dass die Apostelgeschichte [00:10:07] uns auch deutlich macht, und das ist insofern nicht unwichtig, weil das in der Christenheit heute völlig anders gesehen wird, dass der Ort, wo die Gläubigen zusammenkamen, völlig belanglos ist.

Es gab kein Haus, kein Gotteshaus, wie man das heute in der Christenheit kennt.

Die Gläubigen kamen zusammen, zum Teil in einem Obersaal, werden wir gleich auch nochmal finden.

Sie kamen zusammen in den Häusern von dem Ehepaar, das uns in der Apostelgeschichte geschildert wird, und in den Briefen sechsmal lesen wir, dass die Versammlung in ihrem Hause zusammenkam.

Sie waren Zeltmacher, sie hatten wahrscheinlich durch ihr Handwerk bedingt die Räumlichkeiten dafür, und da kamen sie in ihrem Haus zusammen. Hier lesen wir, dass sie in der Schule des Tyrannos zusammenkamen. [00:11:02] Vielleicht war dieser Mann auch gläubig geworden und stellte seine Schule zur Verfügung. Auf jeden Fall war es für die Christen nicht von Wichtigkeit, wo sie zusammenkamen. Der Raum an sich besaß keine Heiligkeit oder irgendetwas, sondern es kam einzig und allein darauf an, auf den Grundsatz, nachdem sie zusammenkamen, nämlich, dass sie sich um die Person ihres Herrn versammelten, wo immer es dazu Möglichkeiten gab. Gerade in jener Anfangszeit des Christentums, wo sie ja nicht in sogenannten christlichen Ländern lebten, war das mit öffentlichen Gebäuden sowieso eine Schwierigkeit. Darauf kam man gar nicht so leicht ran. Nun, dann kam man eben in privaten Gebäuden zusammen, da, wo sich eine Gelegenheit bot, um das zu tun, was der Herr von seinem Volk erwartet, sich zu seinem Namen hin zu versammeln. Und wir haben schon gestern gesehen, oder besser gesagt am ersten Abend, wo wir auch gelesen haben, dass sie in einem Obersaal zusammenkamen, dass dieser Obersaal, symbolisch [00:12:06] bildlich gesprochen, auch uns diese Versammlung, das Zusammenkommen, vorstellt.

Da, wo sie sich versammeln, getrennt von der Welt, gewissermaßen einmal sich zu erheben über all die Dinge, die uns tagtäglich beschäftigen, zum Namen des Herrn hin versammelt zu sein und mit seinen Dingen beschäftigt zu sein. Und wir werden das auch, wenn wir uns jetzt Apostelgeschichte 20 etwas ansehen, wiederfinden, dass es ein Obersaal ist, wo die Gläubigen dort zusammenkamen. Aber vorher finden wir noch zwei praktische Dinge, die von Interesse sind, zum einen, wenn es um die Reisen des Apostels ging.

Er reiste, wie wir gelesen haben, von Philippi ab, kam nach fünf Tagen nach Troas, wo wir sieben Tage verweilten. [00:13:01] Und diesen Satz, den finden wir nicht nur einmal in der Apostelgeschichte, dass der Apostel, obwohl er unter einem gewissen Zeitdruck war, das sehen wir ja später, dass er am nächsten Tag abreisen musste, weil er zu einem bestimmten Zeitpunkt in Jerusalem sein wollte und trotzdem verweilte er sieben Tage an einem bestimmten Ort und wenn wir den Zusammenhang betrachten, dann sehen wir, warum er das tat, weil es sein Wunsch war, mit den Gläubigen dort den Tod des Herrn zu verkündigen.

Es war ja nun nicht so, dass er das überall tun konnte, wo er hinkam, es waren ja nicht überall schon Versammlungen entstanden, aber wenn er an einen Ort kam, wie hier in Troas, wo er wusste, da waren Gläubige, dann blieb er dort so lange, um auch die Gelegenheit wahrzunehmen, mit den Gläubigen dort den Tod des Herrn zu verkünden. Und sicher ist das auch etwas, was zu unseren Herzen redet, wenn das dem Apostel ein so [00:14:06] wichtiges Anliegen war, dass er, wenn es ihm möglich war, seine Reisen danach einrichtete, dann sollte sicherlich auch in unseren Herzen dieses Verlangen sein, mit den Gläubigen gemeinsam den Tod des Herrn zu verkünden, wenn es uns möglich ist, das so einzurichten, dass wir bei einer solchen Gelegenheit anwesend sein können. Für den Apostel war das eine Sache, die ihm besonders am Herzen lag. Und wir finden hier auch berichtet, dass schon die ersten Christen das taten, was wir heute noch tun, dass sie nämlich am ersten Tag der Woche zu diesem Zweck zusammenkamen, am ersten Tag der Woche, dem Sonntag, nicht dem Montag, der Kalender war damals noch ein bisschen anders als heute. Also sie kamen am ersten Tag der Woche zusammen zu diesem Zweck.

Wir wissen aus der Apostelgeschichte, dass sie ganz am Anfang in Jerusalem es täglich [00:15:03] getan hatten, aber hier finden wir schon, sobald das Werk sich auch ausgebreitet hatte, in andere Gegenden, dass es der erste Tag der Woche war, an dem die Gläubigen zusammenkamen zu diesem Zweck. Am ersten Tag der Woche, als wir versammelt waren.

Es gibt Gelegenheiten, wo die Versammlung Gottes, die örtliche Versammlung, zusammenkommt. Natürlich bilden wir immer die Versammlung Gottes, aber es gibt eben, das schriftlich schriftlich, an mehreren Stellen von besonderem Zusammenkommen, wo wir als Versammlung versammelt sind. Und das war hier der Fall. Der Geist Gottes sagt, als wir versammelt waren, und warum waren sie versammelt? Wir mögen vielleicht denken, ja, sie waren versammelt, weil der Apostel Paulus nun mal gerade dort war und man die Gelegenheit wahrnehmen wollte, diesen Apostel zu hören. Ja, die Gelegenheit wollte man auch wahrnehmen, aber das war nicht der eigentliche Grund ihres Zusammenkommens, den die Schrift sagt, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen. [00:16:05] Das war der eigentliche Zweck, wozu sie zusammengekommen waren. An dem ersten Tag der Woche waren sie versammelt, um Brot zu brechen, um den Tod des Herrn zu verkünden.

Was ist damit gemeint? Mit diesem Ausdruck, Brot zu brechen, meint die Schrift eben das Mahl des Herrn, seinen Tod zu verkünden. Das war der Zweck, zu dem waren sie zusammengekommen. Dieses erhabene Ziel, dieses Zusammenkommen, das der Herr selbst eingesetzt hatte, inmitten seiner Jünger in jener Nacht, in der er überliefert wurde und da wir, wenn wir nur die Berichte in den Evangelien hätten, dann könnten wir auf den Gedanken kommen, dass das vielleicht etwas war, was der Herr seinen Jüngern gegeben hat und wir wären vielleicht nicht so ganz klar darüber, ob wir das denn auch machen sollen. Aber deswegen hat der Geist Gottes dem Apostel Paulus eine extra Offenbarung gegeben, dass er sagt, ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe und in [00:17:01] dem Kapitel macht Paulus eindeutig klar, dass das etwas war für alle Gläubigen bis zum Kommen des Herrn. Denn da steht, dass wir das tun sollen, den Tod des Herrn verkünden bis er kommt. Und die ersten Christen haben es getan am ersten Tag der Woche. Nun haben sie natürlich, wo sie versammelt waren, die Gelegenheit war, dass der Apostel Paulus dort war, auch einen Dienst von ihm in Anspruch zu nehmen.

Das Wort Gottes war noch nicht vollendet.

Sie waren natürlich darauf bedacht, von dem Apostel möglichst viel zu erfahren in jener Zeit. Und Paulus unterredete sie mich mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte.

Er musste abreisen, er hatte nicht viel Zeit. Diese Zeit musste genutzt werden. So waren sie dort versammelt und der Apostel redete mit ihnen, er dehnte das Wort bis Mitternacht aus. [00:18:01] Damals wurde das noch nicht alles so von der Uhr reguliert, das Zusammenkommen. Und sie hatten natürlich auch eine ganz besondere Gelegenheit, für sie menschlich gesprochen – und das sagt Paulus ihnen ja auch – die letzte Gelegenheit, ihn überhaupt noch zu hören und aus seinem Munde Dinge zu erfahren, die für sie wichtig waren für ihren weiteren Glaubensweg. Und so waren sie dort mit dem Verlangen zu hören, was der Apostel zu sagen hatte.

Er dehnte das Wort bis Mitternacht aus, wir haben hinterher gelesen, dass er sogar noch bis zum Tagesanbruch geredet hat, er hat ja hinterher noch einmal weiter gesprochen, sich mit ihnen unterredet. Es waren aber viele Lampen in dem Obersaal.

Hier haben wir wieder diesen Obersaal, der ein Bild eben der Oertlin-Versammlung ist und es heißt, wo wir versammelt waren.

Wir lesen also zuerst einmal, wir haben in Vers 7 gelesen, als wir versammelt waren, das heißt, es gibt eine bestimmte Zeit, bestimmte Gelegenheiten, wo die Versammlung Gottes als Versammlung zusammenkommt und dann heißt es, wo wir versammelt waren, es gibt auch [00:19:04] einen Ort, wo

sich die Versammlung Gottes zusammenfindet, um zum Namen des Herrn zusammenzukommen. Und dann erfahren wir etwas über ein Ereignis, das uns auf den ersten Blick vielleicht erstaunen mag, dass uns Gott das überhaupt mitteilt, aber ich bin zutiefst überzeugt, dass Gott uns in diesem Ereignis geistliche Belehrungen geben will, wobei wir diesem jungen Mann jetzt nicht allzu viele Vorwürfe machen wollen. Es war voll, es war wenig Platz, es war schlechte Luft, aber trotzdem, Gott teilt uns die Geschichte ja nicht umsonst mit und somit wollen wir doch geistliche Belehrungen aus diesem entnehmen. Es wird uns etwas gezeigt über das geistliche Leben und auch die Gefahren im Leben einer Oertlin-Versammlung, aber wir werden auch etwas lernen von Paulus, von Hirtendienst [00:20:02] inmitten des Volkes Gottes.

Eutychus, dieser Jüngling, von dem wird gesagt, er saß im Fenster, oben im dritten Stock, wo dieser Obersaal war, saß er im Fenster. Das ist natürlich immer schon ein gefährlicher Platz. Eine Frau im Alten Testament hat einmal gesagt zu den Propheten, ich wohne inmitten meines Volkes.

Das ist eigentlich der richtige Platz, inmitten des Volkes Gottes zu wohnen, immer dann, wenn wir so uns am Rand aufhalten, ist das gefährlich.

Das Fenster ist so bildlich gesprochen der Platz, wo man ja von beidem noch etwas mitkriegt, von dem, was draußen sich so abspielt und von dem, was drinnen ist. Man ist noch nicht ganz weg, aber man ist auch nicht ganz da, man sitzt so ein bisschen am Rande und ich denke, wir kennen alle solche Situationen im Leben von Gläubigen, die so [00:21:04] ein wenig am Rande des Volkes Gottes sich aufhalten. Und dieser Eutychus, von dem, der da im Fenster saß, heißt es, er wurde von tiefem Schlaf überwältigt.

Von tiefem Schlaf überwältigt wird man nicht von jetzt auf gleich.

Das hat eine Vorgeschichte.

Das sieht man, das kann man kommen sehen.

Ich habe das immer bei mir im Unterricht gemerkt, wenn die Leute eingeschlafen sind, da fallen so langsam die Augen zu und da merkt man, der schläft gleich ein. Kann in Versammlungen natürlich auch passieren. Das sieht man dann. Aber offenkundig scheint niemand hier in diesem Obersaal auf den Gedanken gekommen zu sein, den mal anzusprechen und zu sagen, hör mal, Eutychus, wir haben da Sorgen um dich. Das sieht aus, du schläfst gleich ein, dir fallen schon die Augen zu und da in dem Fenster drittes Stock, das ist gefährlich, die waren ja offen die Fenster, da fällst du gleich [00:22:04] raus. Pass auf, keiner hat was gesagt.

Er fiel, wurde von tiefem Schlaf überwältigt und dann fiel er vom dritten Stock hinunter. Da lernen wir zum einen auch eben, dass der Fall eines Gläubigen, auch der Fall eines Gläubigen, die Sünde, der kommt auch nicht von jetzt auf gleich. Wir reden da zwar manchmal so von, dass jemand in Sünde gefallen ist, als sei das so plötzlich über ihn gekommen, aber in der Regel hat das eine Vorgeschichte und keiner gemerkt es. Ja, als er aus dem Fenster fiel, da gab es wahrscheinlich großes Geschrei. Da haben sie gesagt, ja, das habe ich gleich schon kommen sehen, so wie der gelebt hat und wieder da im Fenster saß. Ja, wenn du das hast kommen sehen, warum hast du denn dann so lange gewartet, bis es so weit war?

Warum hast du nicht mal vorher, vielleicht auch als junger Mensch, zu einem deiner Altersgenossen

gesagt, hör mal, ich mache mir da Sorgen um dich, um deinen Weg, den du so gehst, dass [00:23:05] das vielleicht mal gar nicht gut endet mit dir? Sie haben alle gewartet, dann fiel er raus aus dem dritten Stock und wurde tot aufgehoben. Gottes Wort, in diesem Abschnitt ist, wie ich überzeugt bin, absichtlich, ein bisschen unklar darüber, ob der tot war oder nicht.

Das heißt hier, er wurde tot aufgehoben, aber Paulus sagt später, macht keinen Geschrei, seine Seele ist in ihm. Und wenn die Seele in ihm ist, dann ist er gar nicht tot. Nun, wie immer das auch tatsächlich gewesen sein mag, das ist für uns nicht so wichtig. Die Beschreibung eines solchen Zustands ist genau die Beschreibung eines Gläubigen, der in solch einem geistigen Zustand sich befindet. Wache auf aus den Toten, der du schläfst.

Da kann man, wenn jemand geistlich zu Fall kommt, dann ist äußerlich mitunter gar kein Unterschied mehr zu erkennen zwischen einem Toten, also einem Ungläubigen, und einem Gläubigen, [00:24:02] der vielleicht ganz in der Welt lebt. Wenn er gläubig ist, dann hat er Leben aus Gott, dann ist seine Seele in ihm sozusagen, aber man sieht da nichts mehr von. Nach außen hin kann man keinen Unterschied mehr erkennen, weil von seinem neuen Leben nichts mehr zu sehen ist. Aber es gab da oben im Obersaal jemand, der ein Interesse und ein Herz für einen solchen hatte.

Der Apostel Paulus.

Ist das bei uns auch so, dass wir ein Interesse haben für die Brüder und Schwestern, auch wenn solche Nöte auftauchen, der Jesus durch den Propheten, Altentestament, spricht davon, dass sein Volk, Ezechiel 34, da waren Hirten, die kümmerten sich um alles, nur nicht um die Herde.

Die weideten sich selbst und so weiter. Aber dann sagte er Jesus von sich selbst, siehe ich bin da und ich werde nach meinen [00:25:03] Schafen fragen und mich ihrer annehmen.

Er sagt, ich bin da, das ist das Kennzeichen eines wahren Hirten, dass er da ist, wenn er gebraucht wird. Ich werde nach meinen Schafen fragen, das spricht von dem Interesse an der Person und ich werde mich seiner annehmen, das spricht von dem Interesse, auch an der Not des Betreffenden sich der Sache anzunehmen. Wir haben das an einem der Abende gesehen, dass Barnabas das getan hat, sich der Sache angenommen hat, die da aufgetraucht war und dann heißt es in diesem Abschnitt dort in Ezechiel 34 auch, dass der Hirte dem Verlorenen nachgeht, dass er das Versprengte wieder zurück bringt, das Verwundete heilt, das Kranke stärken will, das gehört alles dazu, die Kranken, die Verwundeten, die Versprengten und Verlorenen unter dem Volke Gottes und hier von Paulus [00:26:06] lesen wir drei Dinge, das erste, er ging hinab, später heißt es, er fiel auf ihn, aber nicht vom dritten Stock, dann hätte er das letzte bisschen, was vielleicht noch an Leben da war auch noch rausgehauen aus dem, nein, er ging hinab erstmal, das heißt, er begibt sich auf die Ebene, wo der Betreffende ist, er konnte dem nicht da von seiner geistlichen Höhe heraus irgendwie, er musste sich schon da hinabgeben zu dem Mann, er ging hinab, was sagt der Galaterbrief über so eine Situation, ich will den Vers lieber wörtlich lesen aus Galater 6, da haben wir auch so etwas beschrieben, Galater 6 Vers 1, Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt würde, so bringt ihr die Geistlichen einen solchen wieder zurecht, [00:27:02] im Geist der Sanftmut, wobei du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest, da sagt der Apostel, Brüder, wenn auch ein Mensch, ja, der Zusammenhang macht klar, dass es sich hier um einen Gläubigen handelt, aber das sagt Paulus nicht, er sagt nicht, wenn ein Bruder, er sagt, wenn ein Mensch, weil da die ganze Schwachheit des Menschen zum Tage kam, er war von einem Fehltritt übereilt worden, er war in Sünde gefallen, weil er nicht wachsam gewesen war, ein Fehltritt übereilt, dann sagt er, ihr die

Geistlichen, ihr die Geistlichen, bringt einen solchen wieder zurecht, es ist immer der Gedanke Gottes, dass jemand zurechtgebracht wird, wenn er in geistliche Nöte kommt und da sagt er, da muss es Geistliche geben, das ist keine besondere Klasse im Gegensatz zu den Laien, sondern das sind Männer, die in einem geistlichen Zustand sind, die unter der Führung des Geistes Gottes stehen, in deren Leben die Frucht des Geistes, von der er Paulus vorher gesprochen [00:28:01] hat, sichtbar wird, die sollen einen solchen wieder zurechtbringen im Geiste der Sanftmut, das war dafür erforderlich, musstest du runtergehen zu dem Geiste der Sanftmut, weißt du, wann du Sanftmut brauchst, Sanftmut brauchst du dann, wenn du in der Ausübung deines Dienstes oder auch sonst wie persönlich angegriffen wirst.

Gott sagt von einem Mann, dass er der sanftmütigste Mann auf Erden war, Mose, wann hat Gott das denn gesagt?

Als sein Bruder und seine Schwester ihn angriffen wegen der koschitischen Frau, die er genommen hatte, es ging ja gar nicht um die Frau, die wollten seine Autorität angreifen, aber da sagt Gott, er war der sanftmütigste Mann auf Erden und wenn du dich vom Herrn gebrauchen lassen willst, um dich um jemanden zu kümmern, der sich vielleicht geistlich in einem schlechten Zustand befindet, dann musst du davon ausgehen, wenn du da hinkommst, dass der nicht Halleluja [00:29:01] ruft, sondern dass der vielleicht auch, denn er ist ja nun mal nicht in einem guten Zustand, dass er dich vielleicht auch mal, das mal angreift, was machst du dann? Naja, dann gehe ich wieder nach Hause, wenn du nicht willst, oder haben wir dann vom Herrn die Kraft, in Sanftmut das mal wegzustecken und weiter uns um die Seele zu bemühen?

Wobei du auf dich selbst siehst, dass nicht auch du versucht werdest, dass wir begreifen, dass das, was bei dem Bruder oder bei der Schwester geschehen ist, mein Fleisch ist, dass das in mir ist. Glaubst du, du könntest jemandem helfen, wenn du hingehst und sagst, hör mal, was dir passiert ist, ist ja fürchterlich, mir würde sowas ja nie passieren, aber ich will dir mal helfen, wieder zurecht zu kommen? So wird das nicht funktionieren. Du musst dir bewusst sein, dass es höchstens die Gnade Gottes ist, die dich bewahrt hat auf deinem Wege, dass das bei dem anderen, wir sagen leicht, wenn was geschehen ist, ja das könnte uns allen passieren können. [00:30:01] Glauben wir das wirklich?

Natürlich ist das so, das ist wahr, die Frage ist nur, ob wir davon auch wirklich überzeugt sind. Dann, wenn wir so in so einer Haltung kommen, dann kann der Herr Segen dazu geben und das finden wir hier bei Paulus auch entsprechend verwirklicht, er ging hinab zu dem und fällt auf ihn.

Er macht sich eins damit mit der Situation, die geschehen ist und das Dritte, er umfasste ihn. Das spricht von der Liebe, der Bruderliebe zu dem Betreffenden, mit dem er alle Bemühungen anwendet, um einen solchen wieder zurechtzubringen, solch ein Werk.

Auch der Apostel Jakobus spricht in seinem Brief am Ende von diesem Dienst mit sehr deutlichen Worten.

Jakobus sagt im letzten Kapitel in Jakobus 5, Vers 19, meine Brüder, wenn jemand unter [00:31:06] euch von der Wahrheit abirrt und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, der einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tod erretten und eine Menge von Sünden bedecken wird. Eine merkwürdige Ausdrucksweise, mögen wir vielleicht denken.

Man hat den Eindruck, dass der Apostel Jakobus hier spricht, er spricht ja deutlich von einem

Gläubigen, einer von euch, aber dann spricht er so, dass ein Sünder vom Verderben und vom Tode gerettet wird. Ja, das mag uns vielleicht erstaunen, weil wir die Art und Weise, wie Gottes Wort redet, uns manchmal etwas Unbekanntes.

Es geht hier nicht um die Frage, ob ein Gläubiger verloren gehen kann oder nicht. Das wissen wir, dass das nicht geht, dass er das Heil besitzt, aber Gottes Wort, du [00:32:02] wirst in Gottes Wort keine Stelle finden, wo Gott sagt, wenn du als Gläubiger sündigst, dann ist das nicht so schlimm, du bist ja errettet, kann ja nichts passieren, so redet Gott nicht.

Gott zeigt uns immer, wo ein Weg endet und er sagt, das ist ein Weg ins Verderben und wenn da endet der Weg und wenn ein Gläubiger sich auf einen solchen Weg begibt, dann sagt Gott, das ist ein Weg ins Verderben. Natürlich wird der Geist Gottes alle Bemühungen anwenden, einen solchen wieder zurechtzubringen und im Prinzip reden wir als Menschen eigentlich genauso. Stell dir mal vor, ich würde mit meinen kleinen Kindern, ich habe zwar keine kleinen Kinder mehr, die sind schon größer, aber ich nehme mal das Bild jetzt, ich würde mit meinen kleinen Kindern am Wasser entlang gehen, dann würde ich sagen, pass auf, dass du da nicht reinfällst und ertrinkst. Natürlich würden die nicht ertrinken, weil ich die voll raushole, aber ich würde doch deswegen nicht sagen, ist nicht so schlimm, wenn du da reinfällst, hole ich dich wieder [00:33:01] raus, sondern ich werde sagen, pass auf, das ist ein gefährlicher Weg, wenn du da reinfällst, ertrinkst du. Das ist die letzte Konsequenz eines solchen Weges und genau so redet Gottes Wort, wenn es davon spricht, dass ein Gläubiger sich auf einen Weg der Sünde begibt.

Dann wird immer der ganze Ernst eines solchen Weges vorgestellt. Aber was wir hier ja finden, ist, dass das Ziel immer wieder ist, einen solchen zurechtzubringen, wie Paulus das hier tut, der hier hinkommt, ihn umarmt und dann sagt, beunruhigt euch nicht, denn seine Seele ist in ihm und dann heißt es so schön im Vers 12, sie brachten aber den Knaben lebend und wurden nicht wenig getröstet.

Hier sehen wir, um im Bilde zu bleiben, eine örtliche Versammlung, die Wiederherstellung eines Gläubigen erlebt. Jemand, der wie tot war, wird wieder lebend gebracht und die Versammlung wurde nicht wenig getröstet.

So drückt das Wort das so schön aus und ich denke, das ist auch die Erfahrung, die [00:34:03] wir alle machen dürfen, wenn es dem Geist Gottes gelingt, Wiederherstellung zu bewirken. Bei jemand, der vielleicht vom Wege abgekommen war, sich vielleicht sogar in die Welt verirrt hat und auf einmal zurückfindet, dann ist das für die Versammlung eine Freude. Sie wird nicht wenig getröstet, dass der Geist Gottes so etwas bewirken konnte im Leben eines Gläubigen. Und dann haben wir noch gesehen, dass der Apostel Abschied nimmt von den Ältesten in Ephesus.

Seine letzte Rede ist die einzige Rede in der Apostelgeschichte, deswegen ist sie von besonderem Interesse, die einzige Rede, die er an Gläubige richtet. Die anderen Reden, die uns in der Apostelgeschichte mitgeteilt werden, sind in der Regel evangelistische Predigten an Menschen, denen er die Botschaft des Heils verkündigt, ob es die Juden sind oder die Menschen von Lykaonien, die Heiden oder wer es auch, oder in Athen, die Menschen, [00:35:03] das war eine Evangeliumspredigten alles. Aber hier spricht er jetzt zu Gläubigen, dort in Ephesus.

Er sendet und lässt die Ältesten der Versammlung herüberufen.

Auch das hat etwas mit der örtlichen Versammlung zu tun.

Älteste gab es immer nur in der örtlichen Versammlung.

Während die Gaben im Epheserbrief, Evangelisten, Hirten und Lehrer, immer dem ganzen Leib gegeben sind, ist der Dienst des Ältesten auf die örtliche Versammlung beschränkt. Und wir finden hier, wie auch in 1.

Petrus 5 oder in Titus 1, in diesen drei Stellen finden wir den klaren Beweis, dass der Älteste und Aufseher dieselben Personen bezeichnet.

In der Christenheit hat man von den griechischen Worten ausgehend zwei ganz verschiedene Ämter [00:36:01] daraus gemacht, den Bischof und den Priestbieter, das hängt mit der griechischen Bedeutung dieser Worte zusammen. Hier heißt es, er ruft die Ältesten zusammen und in Vers 28 sagt er, dass der Heilige Geist sie als Aufseher, dieselben Personen, als Aufseher gesetzt hat. Das eine Wort Älteste spricht eben von ihrer Reife und Erfahrung, die sie hatten, während das andere Wort Aufseher, das spricht von der Art ihres Dienstes, den sie taten, nämlich Aufsicht zu führen. Diesen Dienst, dieses Amt gab es zu der Zeit, wo die Apostel da waren, um solche Männer einzusetzen.

Oder eben auch die Gesandten von ihnen, Timotheus oder Titus, hatten das getan.

Solche offiziell angestellten Ältesten gab es in jener Zeit. Das ist heute nicht mehr möglich, weil es keine Apostel mehr gibt, die sie anstellen könnten.

Natürlich bleiben die Aufgaben bestehen, die gibt es immer noch, die müssen immer noch getan werden. Aber wie das geschieht, das finden wir im ersten Thessalonicher Brief mitgeteilt, wo [00:37:08] der Apostel davon spricht, dass sie die erkennen sollten, die ihnen vorstanden und unter ihnen arbeiteten.

Sollten sie achten um ihres Werkes willen, das wird dort im Thessalonicher Brief mitgeteilt. Im Thessalonich hatte der Apostel Paulus keine Angestellten offiziell. Und doch gab es welche. Sie sollten die erkennen. Jemand, der offiziell angestellt ist, den brauche ich nicht zu erkennen, das weiß ja jeder, wer das ist. Nein, die arbeiteten einfach für den Herrn, taten die Arbeit, die notwendig war, die der Herr ihnen aufs Herz legte. Und die Versammlung wird aufgefordert, solche zu erkennen, die diesen Dienst taten, und sie zu achten um ihres Werkes willen. Diese Männer ruft er hier zu sich, und als sie dann zu ihm gekommen waren, sagte der Apostel, ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an bei euch gewesen bin, wie ich, nicht dass [00:38:06] ich bei euch gewesen bin, das wussten sie natürlich auch, sondern wie ich bei euch gewesen bin.

Die Art und Weise seines Dienstes hatten sie gesehen. Und das ist heute noch genauso, wenn wir unseren Dienst tun, dass die Geschwister die Art und Weise, wie wir unter den Gläubigen arbeiten, sehen können. Und der Apostel ist da für uns alle sicherlich ein Vorbild.

Das, was er über seinen Dienst sagen konnte, wahrscheinlich haben wir kaum den Mut, das von uns zu sagen, aber es bleibt doch als Vorbild vor unseren Herzen. Paulus konnte sagen, dass sie gesehen hatten, wie er bei ihnen gewesen war, dem Herrn dienend, das war sein Auftrag, dem Herrn zu dienen, und er hatte dem Herrn gedient, erstens mit aller Demut.

Das konnte der Apostel aufrichtig vor Gott sagen, von seinem Dienst.

[00:39:03] Er hatte mit aller Demut diesen Dienst getan.

Ich kenne keine bessere Erklärung für Demut, als die, die Bruder Dabi gegeben hat, der einmal gesagt hat, Demut bedeutet nicht, möglichst schlecht von sich zu denken, sondern gar nicht an sich zu denken. Die eigene Person tritt zurück und er tat einfach seinen Dienst für den Herrn.

Wir werden das ja nachher noch finden, dass er sagt, mein Leben achte ich nicht für teuer für mich selbst. Es geht mir nicht um meine Person. In aller Demut und mit Tränen.

Ja, der Dienst, den Paulus tat, und letztlich jeder Dienst, wird kaum ohne Tränen getan werden.

Tränen, die die Gläubigen nicht gesehen hatten, unter Umständen.

Ich denke an ein Beispiel, Paulus schreibt den ersten Korintherbrief, dann schickt er [00:40:02] den Brief an die Korinther. Da haben die vielleicht gedacht, als sie den gelesen haben, ach der Paulus ist aber ganz schön hart manchmal, wenn er so ganz klar die Dinge da hinstellt. Aber dieser erste Korintherbrief hat bei den Korinthern etwas bewirkt, der hat ihr Gewissen erreicht, der hat Dinge geändert in ihrem Leben und dann schreibt er ihnen noch einen zweiten Brief. Und in diesem zweiten Brief, da schreibt er, dass er den ersten Brief unter vielen Tränen geschrieben hatte. Das hat er ihnen vorher nicht gesagt. Erst nachdem dieser Brief sein Ziel erreicht hatte in ihren Herzen, teilte er ihnen mit, dass er diesen Brief unter Tränen geschrieben hatte. An einer anderen Stelle sagt Paulus, ich habe euch schon vorher gesagt und ich sage es jetzt mit Tränen, dass da welche waren, die Feinde des Kreuzes Christi waren. Zum Beispiel. Und auch hier spricht er von seinen Tränen. Er kommt nachher nochmal darauf zurück. Und das dritte ist, und Versuchungen, Versuchungen, Prüfungen in der Ausübung seines Dienstes [00:41:02] bei Paulus hatte es besonders damit zu tun, dass die Juden ihm überall, wo er hinkam, verfolgten, Anschläge, die ihm von Seiten der Juden widerfahren waren, das alles kennzeichnete seinen Dienst. Und doch konnte er sagen, ich habe nichts zurückgehalten von dem, was nützlich ist. Das ist auch eine Beschreibung des gottgewollten Dienstes, wie er in der Dänerlin-Versammlung geschehen soll. Nichts zurückgehalten von dem, was nützlich ist. Der Herr weiß, was nützlich ist, aber wenn man gewisse Dinge einfach zurückhält. Nein, Paulus konnte sagen, ich bin rein von dem Blute aller, ich habe mir nicht den Vorwurf zu machen, dass ich euch irgendetwas nicht gesagt hätte. Und dann wird die Predigt des Apostels beschrieben, aber zuerst will ich noch darauf eingehen, er sagt, er hatte sie, diese Dinge, hatte er verkündigt und sie gelehrt, öffentlich und in den Häusern. Der Dienst des Paulus war gewissermaßen auf zwei Ebenen, einmal öffentlich.

[00:42:02] Natürlich hat der Apostel öffentlich gepredigt in den Versammlungen, das war ja sein Dienst, in der Tat, aber es heißt auch und in den Häusern. Auch wenn er in den Häusern war, in der persönlichen Gemeinschaft mit den Geschwistern, hat er diese Wahrheiten weitergegeben.

Dieses Ehepaar, das ich eben schon erwähnte, die hatten das ja auch von Paulus gehört und auch gelernt, die machten genau dasselbe mit dem Apollos, als sie den gehört haben und haben gemerkt, der Apollos, der hat noch nicht so ganz die Wahrheit verstanden, die Paulus uns gesagt hat, da haben sie ihn in ihr Haus eingeladen und haben ihm den Weg Gottes genauer ausgelegt. So hat das auch Paulus gemacht. Der Apollos spricht davon, dass es gefährliche Arbeiter gab, die sich in die Häuser schleichen, so durch die Hintertür. Das hat Paulus nicht gemacht, er ist durch die Vordertür

gegangen, das wusste jeder, was der machte und wo der war, aber er hat auch in den Häusern, in der persönlichen Gemeinschaft diesen Dienst getan. [00:43:01] Und seine Predigt beschreibt er in dieser Rede mit vier Ausdrücken. Er sagt einmal in Vers 21, dass er sowohl Juden als Griechen die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus bezeugte. Zweitens sagt er in Vers 24 am Ende, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes.

Drittens hatte er in Vers 25 das Reich Gottes gepredigt und viertens hatte er nicht zurückgehalten, in Vers 27, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.

Zwei dieser Predigtinhalte hatten mehr das Evangelium zum Inhalt und zwei hatten die Belehrung der Gläubigen zum Inhalt. Und wenn wir diese jeweils, die zwei nochmal unterteilen, dann war immer das eine etwas, das sich an die Verantwortlichkeit richtet und das andere, das redete von der Gnade Gottes. Wenn es um das Evangelium ging, dann redete er die Buße zu Gott und den Glauben an unseren [00:44:03] Herrn Jesus Christus. Das appelliert an die Verantwortung des Menschen, Buße zu tun und an den Herrn Jesus Christus zu glauben.

Aber wenn er dann von dem Evangelium, der Gnade Gottes sprach, dann war das die Seite der Gnade Gottes, was Gott in seiner Gnade getan hatte. Und wenn es um die Gläubigen ging, war das genauso. Einmal predigt er das Reich Gottes, das hat mit unserer Verantwortung zu tun. Als Jünger in seinem Reich so zu leben, wie es der Herr von uns erwartet.

Aber er hatte auch den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt. Das hat wieder zu tun mit der Gnade Gottes, mit dem ganzen Ratschluss Gottes, der in seiner Gnade uns diese Dinge letztlich alle geschenkt hat, in seinem Ratschluss, Christus und die Versammlung, das, was da im Herzen Gottes war, Vorgrundlegung der Welt, alles das hatte Paulus den Gläubigen verkündigt. Und jetzt würde er sie verlassen.

Er wusste nicht, was ihm begegnen würde, außer, dass ihm an jedem Ort immer wieder [00:45:06] gesagt wurde, dass sein Weg letztlich für ihn Gefängnis und Bedrängnis bedeuten würde. Und daraufhin sagt der Apostel, ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben als teuer für mich selbst.

Das kann mich alles nicht abhalten, meinen Weg weiterzugehen, auch wenn die mir immer wieder sagen, auf dem Weg, den du gehst, wird letztlich Gefängnis und Schwierigkeiten auf dich warten. Nein, sagt Paulus, das kann mich nicht zurückhalten. Ich habe eigentlich nur ein Ziel vor Augen. Ich möchte meinen Lauf vollenden und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe. Wir haben das gestern Abend schon gesagt. Wenn der Herr einen Dienst gibt, dann möchte er, dass dieser Dienst auch ausgeführt wird, vollendet wird. Und Paulus sagt, ich habe einen Auftrag bekommen und er hat oft davon gesprochen, wie groß die Gnade Gottes war, gerade ihm, der er die Versammlung Gottes verfolgt hatte, diesen [00:46:03] Dienst zu geben und er sollte ihn nichts von abhalten, den Lauf zu vollenden, diesen Wettlauf hin zum Ziel und den Dienst, den er von dem Herrn Jesus empfangen hatte, auch auszuführen. Er wird also die Gläubigen verlassen.

Noch ein letzter Appell, den er an sie richtet, an die Ältesten, die dort bei ihm sind, indem er ihnen sagt, habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat. Er sagt, habt Acht auf euch selbst.

Damit fängt das an. Solche, die auch in der örtlichen Versammlung eine gewisse Aufsicht haben, die fängt erst einmal mit mir selbst an. Habt Acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, die ganze

Herde.

Das ist der Gedanke, den Gott vor Augen hat, nicht auf einige, sondern auf die ganze Herde, [00:47:05] dass man die ganze Herde im Blick hat.

Warum werden wir noch sehen? Wie notwendig ist das, die ganze Herde, auch, wie wir eben gesehen haben, die, die vielleicht so am Rande sind, auch die, die vielleicht ein bisschen schwierig sind, auf die ganze Herde, in der euch, nicht über die euch der Heilige Geist, sondern in der, inmitten dieser Herde hat euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt, die Versammlung Gottes zu hüten. erinnert sie daran, dass es die Versammlung Gottes ist.

Es ist nicht ihre Versammlung, die Versammlung der Ältesten und Aufseher. Auch der Herr hatte zu Petrus gesagt, als er ihm den Auftrag gab, er soll hüten oder weide meine Schafe.

Der Herr legt Wert darauf. Und hier ist es Gott, der sagt, es ist die Versammlung Gottes, die ihr hütet. Und Gott hat für diese Versammlung einen Preis bezahlt, die er sich erworben hat durch [00:48:01] das Blut seines eigenen.

Die Versammlung Gottes ist das, was Gott erworben hat, wofür er das Blut seines eigenen als den Preis bezahlt hat.

Das ist das, was wir vor Augen haben sollten, wenn wir an die Versammlung Gottes, an die Herde denken.

Nicht die Menschen mit ihren Eigenarten und, wo der eine uns vielleicht sympathischer ist als der andere, aber jeder gehört zu denen, die Gott sich erworben hat durch das Blut seines eigenen. Das sollte der Blickwinkel sein, in dem wir die Brüder und Schwestern betrachten. Und der Apostel, wenn er da so daran denkt, dann kann er nicht anders, als den Gläubigen noch einmal vorzustellen, dass große Gefahren auf sie zukommen.

Er wird sie jetzt verlassen. Der Apostel hatte eine besondere Autorität auch gehabt, die auch die Gläubigen in einer gewissen Weise bewahren konnte, aber er sagt, ich gehe jetzt, ich werde euch verlassen. [00:49:04] Aber nach meinem Abschied wird die Situation für euch gefährlich werden und die Gefahren, und das ist bis heute so geblieben, die Gefahren kommen aus zwei Richtungen, von außen und von innen.

Von außen, sagt er, nach meinem Abschied, reißende Wölfe werden zu euch hereinkommen, die die Herde nicht verschonen.

Da werden welche in das Christentum eindringen, mit falschen Lehren von außen eindringen, reißende Wölfe, die die Herde nicht schonen, die nehmen keine Rücksicht darauf, wie viel Schaden sie anrichten. Aber, sagt er, aus euch selbst, aus eurer Mitte, vielleicht, meint Paulus sogar, aus dem Kreise der Ältesten, der führenden Leute. Das war nicht selten so in der Christenheit, da werden Männer aufstehen, die verkehrte [00:50:03] Dinge reden, die nicht mehr die Wahrheit Gottes verkündigen, sondern die verkehrte Dinge reden.

Warum?

Um die Jünger abzuziehen, hinter sich her.

Das ist das Ziel der Arbeit dieser Männer. Bei denen, die von außen kamen, war es das Ziel, die Herde zu zerstören, zu zerstreuen, sie nicht zu schonen, aber die Männer, die aufstehen aus der Mitte, das waren die, die wollten andere hinter sich herziehen, nicht hinter dem Herrn.

Ein Vorbild jedes Dieners bleibt jener Mann, Johannes der Täufer, der gesagt hat, siehe das Lamm Gottes, und dann heißt es von den zwei Jüngern, sie hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

Das muss das Ziel jedes Dienstes sein. Wenn man ihn reden hörte, dann war das Ergebnis nicht, dass sie Johannes nachfolgten, sondern dass sie dem Herrn Jesus nachfolgten. [00:51:02] Das muss das Ziel jedes Dienstes sein, Menschen dazu zu bringen, dem Herrn Jesus nachzufolgen. Als dann seine Jünger mehr und mehr diesem Herrn nachfolgten und die Menschen zu ihm sagen, Johannes, wie soll das denn mal weitergehen mit dir, dir laufen ja all deine Jünger weg, da sagt Johannes, nichts ist mir lieber als das, er muss wachsen, ich aber abnehmen, ich bin nur der Freund, ich freue mich, ich sehe ihn und ich freue mich für jeden, der zu ihm geht, mit meinen Worten gesagt, er muss wachsen, größer werden in den Herzen der Menschen und ich muss abnehmen. Da ging es nicht darum, Jünger hinter sich herziehen, wie das hier bei diesen Männern der Fall war, die kommen würden, darum sagt Paulus, wacht, Wachsamkeit ist notwendig und dann sollten sie noch einmal an ihn denken, wie er unter ihnen gearbeitet hatte, eine sehr zu Herzen gehende Beschreibung, er sagt erstens, drei Jahre lang, Paulus war drei Jahre, dreimal [00:52:03] 365 Tage unter ihnen gewesen, eine lange Zeit und was hat er da gemacht?

Er hatte Nacht und Tag, Nacht und Tag, dieser Mann, der hatte keine Sprechstunde da an seiner Tür von 8 bis 13 Uhr oder was und dann war Schluss, Nacht und Tag hatte der gearbeitet, er sagt, ich habe Nacht und Tag nicht aufgehört, ja es mag vielleicht auch manches gegeben haben, was ihn entmutigt hatte, wo er vielleicht gedacht hat, hat das überhaupt alles noch Sinn, eigentlich kannst du aufhören, nein, er hatte nicht aufgehört, was denn, jeden, einen jeden mit Tränen zu ermahnen, es gab niemand dort in Ephesus, der sagen konnte, an mich hat Paulus eigentlich nie gedacht, er hat noch nie was zu mir gesagt, einen jeden, einen jeden mit Tränen zu ermahnen, dieser Mann hat sie nicht mit dem Gesetz erschlagen, [00:53:05] nein mit Tränen ermahnt, er hatte ihnen gezeigt, welche Gefahren auf dem Weg waren, hatte sie ihre Herzen gewinnen wollen für den Herrn und das hatte ihn selbst nicht kalt gelassen, manche Tränen waren in diesen Gesprächen geflossen, aber er sagt, ihr habt das alle mitbekommen, es gibt niemand hier bei euch, der sagen kann, ich weiß gar nicht, was der Paulus eigentlich will, ich weiß gar nicht, wie der Weg aussieht, ich weiß gar nicht, worum es geht, das wussten sie alle, Paulus hatte sich um einen jeden gekümmert und jedem noch einmal den Weg vorgestellt und nun sagt er, ich verlasse euch jetzt, aber deswegen seid ihr nicht hilflos zurückgelassen, ich befehle euch, wem denn, meinem Nachfolger, ja das hat die Christen auch gemeint, es gäbe da irgendeinen Stuhl, wo immer so Nachfolger [00:54:04] drauf sitzen von den Aposteln, nein, Paulus hat keinen Nachfolger, Petrus auch nicht, dem er jetzt irgendjemand anvertraut, er sagt, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, das bleibt, der Gott, dem Paulus gedient hatte, dem konnte er auch die Gläubigen anbefehlen und dieses Wort seiner Gnade, das er verkündigt hatte, das blieb, das haben wir heute Nachmittag gesehen, bei Haggai auch, dass mein Wort und mein Geist in eurer Mitte bestehen und hier sagt er ihnen auch, ich diesem Gott und dem Wort seiner Gnade möchte ich euch anbefehlen, das vermag euch aufzubauen und sagt er jetzt abschließend zu ihnen, wenn ich jetzt so vor euch stehe, dann stehe ich und gehe ich guten Gewissens, ich habe von niemand etwas begehrt, ich habe euch kein Geld und kein Gold und sonst was weggenommen, [00:55:04] ich habe mit meinen Händen gearbeitet unter euch, nicht nur für mich,

sondern auch für die, die bei mir waren, ich habe mich manchmal gefragt, wann er das noch gemacht hat, wenn er schon Nacht und Tag, drei Jahre lang, jeden mit Tränen ermahnt hat und gearbeitet hat er auch noch und Nacht und Tag gebetet hat er auch noch, was für ein Leben der Hingabe an seinen Herrn, dieser Mann geführt hat und dann sagt er noch etwas, ich habe euch in allem gezeigt, er hatte nicht nur gepredigt, verkündigt, ihnen die Dinge vorgestellt, er hatte ihnen auch gezeigt, wie praktisches Christentum aussieht, ich habe euch gezeigt, dass man sich der Schwachen annehmen soll, wie da Jesus selbst das gesagt hat, geben ist seliger als nehmen, das stelle ich noch einmal vor, das habe ich euch nicht nur gesagt, ihr lieben Epheser, das habe ich euch auch gezeigt, wie schön ist das, wenn wir solche [00:56:04] kennen, die uns vielleicht auch als Jüngere so auf unserem Glaubensweg geholfen haben, wo wir sagen müssen, sie haben uns belehrt und sie haben uns das auch gezeigt, wie Glaubensleben, wie Leben mit dem Herrn aussieht, haben unsere, um mal ganz im kleinsten Kreis anzufangen, haben unsere Kinder das bei uns gelernt, gesehen, was der Herr uns bedeutet, was praktisches Glaubensleben im Alltag bedeutet, wenn wir ihnen das nur gesagt haben, sie das aber nie gesehen haben, dann wird die Belehrung wahrscheinlich nicht so fürchterlich viel Frucht bringen, dass wir dabei alle zu kurz kommen, das wissen wir und doch wollen wir uns von dem Apostel immer wieder ermuntern lassen, dass wir das auch ausleben und zeigen, worum es geht und dann verabschiedet er sich von ihnen und betet noch mit ihnen allen, geht mit ihnen allen auf die Knie, um sich von ihnen zu verabschieden, das macht er übrigens im nächsten Kapitel [00:57:04] noch einmal, an einem anderen Ort, da lesen wir das auch nochmal, da kommen sie mit allen Frauen und Kindern bis außerhalb der Stadt und wir knieten am Strand nieder und beteten, die einen in Ephesus, da war er drei Jahre gewesen, da kannte er alle, hier an dem nächsten Ort, da war er nur einmal gewesen und dann muss er weiter und trotzdem, es war eine Verbindung entstanden wegen des gleichen Lebens, das zu demselben Ergebnis führte, dass man, wenn man Abschied nahm, zusammen auf die Knie ging und das dem Herrn anbefohlen hat, kennen wir das nicht alle? Auf der einen Seite gibt es solche, mit denen sind wir ähnlich verbunden, mit denen sind wir zusammengestellt, mit denen haben wir vielleicht schon oft gebetet zusammen, aber dann lernen wir gläubige Brüder und Schwestern kennen und da ist sofort eine Verbindung, obwohl wir die nicht jahrelang kennen und wir gehen auch mit ihnen auf die Knie, um uns dem Herrn gemeinsam anzubefehlen, als er Abschied nimmt, aber wir sehen jetzt schon in Ephesus, bei den Ephesern, was wir schon erwähnt haben, dass sie nicht mehr so ganz [00:58:07] in dem wunderbaren Zustand des Anfangs waren, als Paulus hier von ihnen Abschied nimmt, da lesen wir, dass sie am meisten betrübt waren darüber, dass sie den Apostel nicht mehr sehen würden, das ist natürlich menschlich verständlich, aber gab es nicht andere Dinge, die er gesagt hatte, über die sie noch viel mehr hätten betrübt sein sollen? Wenn er davon gesprochen hat, wie die Entwicklung in Ephesus weitergehen würde, wo das enden würde, hätten sie nicht da zutiefst erschüttert sein müssen, über das, was Paulus sagte, den Apostel nicht mehr zu sehen, das war menschlich verständlich, die Trauer, die sie hatten über dieses Ereignis, aber das war doch eine Sache, die auf dem Wege des Menschen immer wieder vorkommt, dass der Herr den einen oder anderen wegnimmt, aber er hatte ihnen gesagt, wie ihre geistliche Entwicklung sein würde, und das war nicht gut gewesen.

[00:59:04] Es scheint sie nicht so tief berührt zu haben, das, was er ihnen dazu gesagt hat. Und dann haben wir noch, das habe ich bewusst ans Ende gesetzt, diese letzten Verse dort in Kapitel 28 gelesen, Paulus, dessen Dienst zu Ende geht, auf dem Weg nach Rom, er fährt an einen Ort nach Puteoli, wo wir Brüder fanden und gebeten wurden, sieben Tage bei ihm zu bleiben, da haben wir wieder dieses Wort, dass er dort sieben Tage blieb, wo wir Brüder fanden. Auf der Reise nach Rom kommt er an einen Ort, da findet er Brüder, wo wir Brüder fanden, und bleibt er dort.

Dieser Mann ist auf dem Weg, und das weiß er, sein Leben durch den Märtyrer-Tod zu beenden.

Und auf diesem Weg schenkt der Herr ihm auf dieser Reise noch einmal Begegnung mit Brüdern, [01:00:01] dort an einem Ort, er bleibt noch einmal dort, belehrt noch einmal die Gläubigen dort, er ist nicht beschäftigt mit sich und seinem Schicksal, sondern mit diesen Brüdern, die er dort findet. Und dann schreibt Lukas, so kamen wir nach Rom.

Man hat den Eindruck, dass der Schreiber so erstaunt ist, dass sie da wirklich noch angekommen sind, denn die Reise war ja alles andere, Kapitel 27, der Schiffbruch und so weiter, da war ja nun, er sagt, so kamen wir nach Rom, aber bevor sie da ankamen, war noch was passiert.

Die Nachricht, dass der Gefangene Paulus, der Apostel, als Gefangener nach Rom kam, diese Nachricht war schneller in Rom als Paulus, da waren schon Nachrichten gekommen, er kommt jetzt als Gefangener nach Rom. Und dann haben sich einige Brüder aufgemacht, dem Apostel entgegen, zwei Gruppen, die einen [01:01:03] sind ihm 50 Kilometer ungefähr, die anderen 65 Kilometer entgegengekommen, an zwei Orte, die sich dort auf dem Weg befanden, um ihn zu treffen, bevor er dann in Rom eintraf. Und dann heißt es, als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut.

Ich kann mir gut vorstellen, dass dieser Mann, als er nach Rom kam, sein Mut vielleicht auch nicht mehr so groß war. Er wusste nicht, was da auf ihn wartete, außer dass er da sterben würde. Und Gott hat ihm doch noch einmal etwas geschenkt, das ihm wieder Mut fassen lässt.

Er hat ihnen Brüder sehen lassen, die ihm dort begegnen.

Dann dankte er Gott und fasste Mut. Und das, mit diesen Worten wollen wir auch schließen, das ist das, was der Herr uns auch schenken mag, dass wir auf dem Weg, das örtliche Zeugnis der Versammlung aufrecht [01:02:04] zu erhalten.

Wir haben es schon am ersten Abend gesagt, zwischen diesem Beispiel in der Apostelgeschichte und dem, was wir heute haben, ist natürlich ein Riesenabstand. Das ist alles viel schwacher, als das damals war.

Aber die Grundsätze sind dieselben. Und heute noch möchte der Herr, wenn wir diesen Weg gehen möchten, dann möchte der Herr uns das schenken, dass er uns immer wieder auf dem Wege solche zeigt, Brüder und Schwestern, die auch diesen Weg gehen, damit wir Gott danken und Mut fassen, auszuharren, diesen Weg weiterzugehen und wie der Apostel auch unseren Lauf zu vollenden, den Dienst, den der Herr uns aufgetragen hat. Dieses Zeugnis Gottes in dieser Zeit aufrecht zu erhalten.

Die Christenheit als Ganzes, das Bekenntnis, Apostelgeschichte 27, ist auch ein sinnbildliches Kapitel.

Dieses Schiff, das geht in Brüche, da ist nur noch ein Schiffbruch übrig geblieben [01:03:07] und dieses wird letztlich auch in Rom landen. Aber trotzdem hat der Herr noch solche, die den Wunsch haben, das nicht aufzugeben, was er Paulus anvertraut hat und wo Paulus sagt, ich habe das nicht zurückgehalten, euch das zu zeigen.

Jetzt liegt es an uns, uns gegenseitig auf diesem Weg zu ermuntern, Mut zu fassen und weiterhin als die Versammlung Gottes, die er sich erworben hat, durch das Blut seines eigenen auch so zusammen zu kommen, wie Gott sich das vorgestellt hat.